



## *Signore Botta,* **ist Wellness die seichte Religion von heute?**

---

26-37

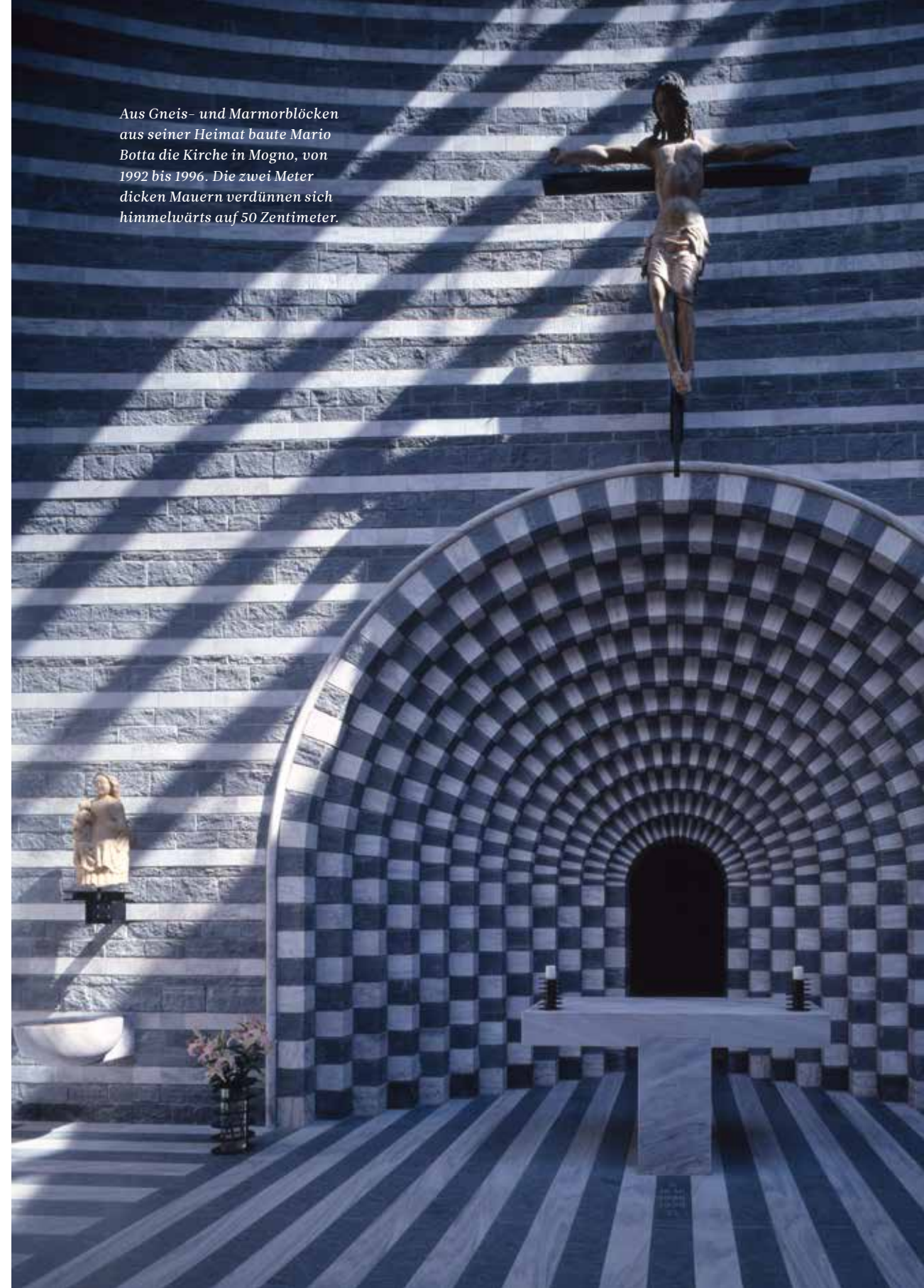
---

*Licht und Stein sind seine Elemente. Damit baut Mario Botta weltweit Gotteshäuser und immer mehr Wellnessempel. So glaubwürdig, dass ihn sogar der Papst ausgezeichnet hat. Doch für den Stararchitekten bleibt alles Stückwerk. Mit seinem Zeichenstift strebt er pausenlos nach der Vollendung.*

 **Edith Arnold**  
 **Ruben Ung**

*»Denke ich an einen  
neuen Raum, denke ich  
an Licht. Es komponiert  
den Raum.«*

*Aus Gneis- und Marmorblöcken  
aus seiner Heimat baute Mario  
Botta die Kirche in Mogno, von  
1992 bis 1996. Die zwei Meter  
dicken Mauern verdünnen sich  
himmelwärts auf 50 Zentimeter.*



**Signore Botta, kein anderer Architekt unserer Zeit hat mehr Sakralbauten erschaffen als Sie. Welches ist ihr heiligster Ort?**

Einer, der dazu einlädt, die Unendlichkeit zu erleben.

**Der lebendigste Ort?**

Paradoxerweise der unbewohnbare Vulkan. Er symbolisiert die Tiefe der Erde. Ob Stromboli im Tyrrhenischen Meer oder Cotopaxi bei Quito: In der Nähe eines Vulkans spürt man seine physische Energie.

**Wo sind Sie am glücklichsten?**

Im Bett – oder wo auch immer ich einen Bleistift und blankes Papier habe, um zeichnen zu können.

**Wann ist für Sie ein Werk vollendet?**

Nie.

**Weshalb?**

Zu einem gewissen Zeitpunkt muss man eine Skizze umsetzen. Dann ist der Bau da. Er kann nicht weiter verändert werden, obwohl es noch so viele Möglichkeiten gibt. So bleibe ich immer etwas unzufrieden.

**Dann können Sie wohl nie aufhören zu arbeiten.**

Das möchte ich auch mit 74 Jahren nicht. Ich habe mir nie Ferien genommen. Lieber beschäftige ich mich mit Herausforderungen, die ich sonst verpassen könnte. Arbeiten ist für mich ein Vergnügen. Die Idee von Freizeit gefällt mir nicht. Sie stellt Arbeit als etwas Negatives dar.

**Wie entspannen Sie?**

Beim Zeichnen. Das ist wie Meditation. Das Zeichnen eines Gebäudes lässt immer Hoffnung.

**Bei welchem Gebäude erlebten Sie einen Moment des Glücks?**

Bei jedem Gebäude, bevor es realisiert wird.

**Kürzlich haben Sie das Touristenzentrum »Fiore di Pietra« auf dem Monte Generoso eröffnet.**

Ein ganz besonderes Gebäude! Ohne Zugangsstraße ist es auf 1700 Metern über Meer entstanden. Jemand hat es mit »Fiore di Pietra« –

Steinblume – bezeichnet. Das passt: Die Anlage wird durch sieben Türme modelliert. Sie sind gegen oben offen, gegen unten verschlossen. Ich habe das Maximum gegeben. Doch Perfektion ist eine Utopie.

**Woran zweifeln Sie?**

Oh, da gibt es einige Sachen, aber diese verrate ich nicht (lacht). Alberto Giacometti sagte einmal, er wisse, dass es ihm unmöglich sei, einen Kopf so zu modellieren, zu malen oder zu zeichnen, wie er ihn sehe und dennoch versuche er nichts anderes. Es ist ein Mysterium, wenn sich das Immaterielle materialisiert.

**Welches ihrer Werke mögen Sie am meisten?**

Das nächste – immer!

**Nämlich?**

Derzeit arbeite ich an zehn Projekten gleichzeitig. Einmal pro Monat fahre ich nach Baden. Seit fünf, sechs Jahren arbeiten wir am dortigen Bäderquartier. Nach den Archäologen sind nun die Bauarbeiter dran. Sie bereiten durch den Rückbau der alten Bauten das Gelände vor.

**Was interessiert Sie am Ort?**

In Baden gibt es 19 Thermalwasserquellen. Seit über 2000 Jahren bringen diese 47 Grad warmes Wasser hervor. Es bestehen natürliche Strukturen. Sie sind nicht unsere Erfindung. Mein Interesse ist, die uralte Geschichte sprudeln zu lassen – inmitten neuer Architektur.

**In Baden, auf der Rigi, bei Tschuggen-Arosa: Sind Bäder ihre neue Leidenschaft?**

Der Architekt entwirft und arbeitet dort, wohin er gerufen wird. Ich baue entweder eine Synagoge, wenn ich danach angefragt werde, oder eine katholische Kirche, wenn ich einen Auftrag erhalte. Auch die neuen Thermalbäder sind Auftragsarbeiten.

**Ist Wellness die seichte Religion von heute?**

Das sagen Sie! Man geht hin, um zu baden, um in Gesellschaft zu sein. Ich hatte nie das Gefühl, wellnessen zu müssen. Ich nehme eine Dusche und bin glücklich. Wohl können Thermalbäder sehr schön sein. Aber ich suche sie nicht auf. Ich brauche wenig, um zu leben.



*Mit seiner unterirdischen Badewelt aus Stein, Holz und Wasser hauchte Mario Botta dem alten Wallfahrtsort Rigi Kaltbad 2012 neues Leben ein.*

*»Das Unendliche und das Transzendente sind das Bestreben aller Menschen.«*

### **Was verbindet Wellness- mit Glaubeinstempeln?**

Architektur hat immer etwas Sakrales. Sie verwandelt Natur in Kultur. Man kann keine Architektur machen, ohne den Menschen mit-einzubeziehen. Dies entspricht meinem kritischen Bewusstsein.

### **Ihre Bauten verkörpern Grandezza, etwas Monumentales, eine gewisse Ruhe.**

Ruhe? Das werde ich meiner Frau sagen. Sie meint immer, ich sei etwas nervös... Ich arbeite viel mit Licht. Das Licht erzeugt den Raum. Wenn ich an einen Raum denke, denke ich an Licht: das Licht von oben, das Licht von allen Seiten. Aber Licht ist auch etwas Abstraktes. Erst mit dem Material wird es zu einem kraftvollen Instrument.

### **Erklären Sie das.**

Wir nehmen das Licht wahr, wenn es eine Wand, eine Textur, ein Volumen trifft. Unser Atelier hier zum Beispiel, eigentlich eine Halle mit Säulen, hat schönes Tageslicht. Hohe, perforierte Fensterläden filtern das Licht wie in einem Kloster. Das schafft eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre.

### **Hülle oder Licht – was kommt bei der Planung zuerst?**

Es gibt keine Hierarchie, nur eine Einheit. Und diese besteht aus Licht, Geometrie, Material.

### **Wie gehen Sie vor?**

Bei der Arbeit mit Licht geht es nicht nur ums Öffnen, sondern auch ums Schließen. Man muss Licht und Schatten kontrollieren, wie mit der Blende eines Fotoapparats. Dazu mache ich Experimente: Unser Atelier ist voller Modelle aus Karton und Holz. Sie entstehen parallel zu den Skizzen. Ich teste also, wie sich Räume verändern, wenn Natur- und Kunstlicht einfällt. Obwohl dabei nicht die exakten Auswirkungen auf die Materialien, Texturen und Farben des künftigen Baus sichtbar werden, sind die Simulationen wichtig für die Entwicklung.

### **Wie nutzen Sie natürliche neben künstlichen Lichtquellen?**

Ich versuche immer, beide Lichtquellen verschieden zu inszenieren. Künstliches Licht ist notwendig, aber dem Tageslicht immer unterlegen. Man kann Sonnenlicht nicht vollkommen nachahmen.

### **Hat der Einsatz von Oberlicht einen göttlichen Grund?**

Nein, nein, von oben fällt einfach am meisten Licht ein – und das sogar noch umsonst (lacht). Ein gutes Beispiel für Oberlicht ist die kleine Kirche in Mogno im Maggiata: Dort strahlt die einzige Lichtquelle vom Dach her in den ganzen Raum. Einige Leute finden, meine Architektur werde oft durch Geometrie strukturiert. Ich finde eher, dass das Licht den Raum komponiert. Das Licht zeichnet im Lauf des Tages Bilder und Muster auf die verschiedenen geometrischen Formen.

### **Spätestens seit der zylinderförmigen Kirche in Mogno, zwischen 1986 und 1996 aus Peccia-Marmor und Vallemaggia-Granit entwickelt, gelten Sie als Meister des Sakralbaus.**

Wenn ich könnte, würde ich nur noch Sakralbauten machen. Es geht um Raum, Licht, Meditation, Ruhe, Dimension. Anders als Supermärkte und Büros gehören Gotteshäuser zu den ältesten Themen der Welt: der Tempel, ich und das Unendliche. Diesem menschlichen Urbedürfnis eine Form zu geben, ist wunderschön. Die Frage ist: Wie eine Kirche nach Picasso bauen? Er hat die Sicht auf Dinge verändert.

### **Mit ihren Architekturen liefern Sie selber Antworten. Papst Benedikt XVI. hat Sie in die »Päpstliche Akademie der schönen Künste und der Literatur« berufen. Was bedeutet Ihnen das?**

Diese Auszeichnung verdanke ich der Grosszügigkeit Papst Benedikts XVI. Ich wurde überrascht, habe aber die Anerkennung gerne angenommen. Denn diese Institution geht auf die italienische Renaissance zurück, ein historischer Moment vieler Künstler und Architekten, die ich als Vorreiter und Meister betrachte.

### **Sie bauen Raumgebilde, die alle ansprechen, welche spirituelle Erfahrung suchen, lobt die Fachzeitschrift »Werk, Bauen + Wohnen« bauen. Soll eine Kirche heute offen sein gegenüber anderen Religionen?**

Kirchen sind Orte der Ruhe und Gebete. Das gilt wohl für alle monotheistischen Kulturen. Ich bin gläubiger Katholik. Aber ich habe auch Banken gemacht, ohne Banker zu sein. Ich habe eine Synagoge gebaut, ohne Jude zu sein. Die Qualität des Raumes hängt nicht von einem Credo zu einer spezifischen Religion ab. Das Unendliche und das Transzendente sind das Bestreben aller Menschen.

### Welche Trends beobachten Sie bei uns?

Der Architekt erfindet nichts Neues. Trends spiegeln die Gesellschaft: Die Industrie brachte Ende des 18. Jahrhunderts erste Fabriken hervor. Die aktuellen, einfachen Strukturen der Architektur reflektieren das digitale Denken: eine Art von Copy-Paste? Gleichwohl finden sich bemerkenswerte Beispiele, etwa Museen und Theater, die den Hoffnungen des modernen Menschen Ausdruck geben.

### Zum Beispiel der Apple Park zu Ehren von Steve Jobs?

Eine interessante Architektur von Norman Foster.

### Die Stromversorgung soll über erneuerbare Energien erfolgen.

Der Bau verfügt zwar über Solarpanels. Doch er scheint aus sehr teuren Materialien beschaffen zu sein. Diese sind möglicherweise mit grossem Energieaufwand hergestellt worden.

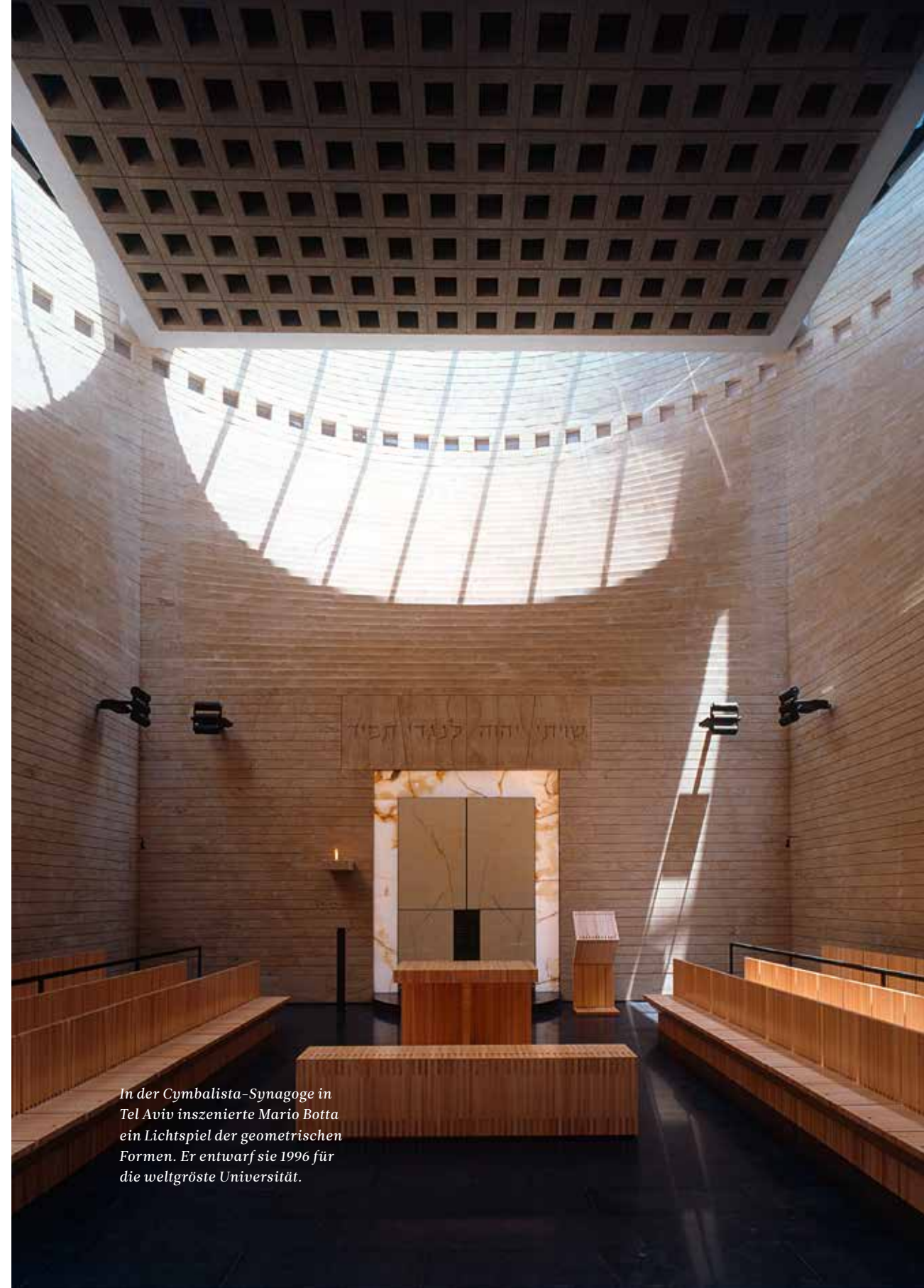
### Wegen des vielen Glases, teilweise aus Deutschland, hat das Gebäude eine leichte, fast schwebende Ästhetik!

Ich ziehe Stein vielem Durchsichtigen vor. Das Leichte interessiert mich nicht. Ich baue ja keine Flugzeuge. Wenn ich ein Gebäude entwickle, liebe ich es, wenn es sichtbar im Boden verankert ist. Architektur bedeutet für mich die Kunst, Lasten und Gewichte auf einem Grund zu organisieren. Bewohner und Besucher sollen sich darin sicher fühlen. Manche Leichtigkeit ist wohl eine Täuschung. Sie wirkt nur leicht, wiegt aber tonnenschwer. Ich liebe Stonehenge, weil es schwer ist, nicht weil es leicht ist.



**Edith Arnold**

ist Journalistin für Design, Ökologie und Lifestyle. Für ihre Leistungen wurde sie mit dem »BZ-Journalistenpreis« ausgezeichnet.



In der Cymbalista-Synagoge in Tel Aviv inszenierte Mario Botta ein Lichtspiel der geometrischen Formen. Er entwarf sie 1996 für die weltgrößte Universität.